

„Der BRC/IoP ist der Mercedes unter den weltweiten Verpackungsstandards“

Zertifizierung ist für Verpackungsunternehmen keine leichte Entscheidung

Für Unternehmen der Verpackungsindustrie, die sich zertifizieren lassen möchten, ist es angesichts vieler verschiedener Standards nicht immer leicht, zu entscheiden, für welchen Verpackungsstandard sie sich entscheiden sollen. Zur Auswahl stehen unter anderem das HACCP-Konzept, ISO 22000, BRC Packaging, FSSC Verpackungen, der FEFCO GMP Standard oder auch DIN EN 15593.

Von besonderer Bedeutung für Kunden aus dem Lebensmittelsektor ist der vom British Retail Consortium und dem Institute of Packaging entwickelte Hygienestandard BRC/IoP. So verkündete beispielsweise der spanische Hersteller von Industriesäcken Mondi Ibersac erst Ende Juli dieses Jahres mit Stolz, dass sein Werk für Industriesäcke in Aranguren als erstes Werk in Spanien nach diesem Standard zertifiziert worden sei. Sieben weitere Industriesack-Werke von Mondi seien nach ISO 22000 zertifiziert, drei Werke erfüllten die europäische Hygienenorm für Lebensmittelverpackungen DIN EN 15593 und zwei Werke hatten eine Zertifizierung nach HACCP/BRC/IoP erhalten.

„Der BRC ist der Mercedes unter den Verpackungsstandards“, sagt auch die Lebensmittelchemikerin und Beraterin für die Verpackungs- und Lebensmittelindustrie, Kerstin Bartsch, die Ende Juni im Rahmen der Innoform-Tagung „Lebensmittelrecht und Verpackungen in Europa (D, A, CH)“ in Osnabrück über das Thema „Der BRC Global Standard und seine positive Wirkung bisher und in Zukunft“ referierte. Bartsch ging in ihrem Vortrag vor allem der Frage nach, was der BRC Standard bislang bewirkt hat und was sich in den vergangenen zwölf Jahren seit seiner ersten Veröffentlichung im Oktober 2001 verändert hat.

Der BRC sorgte zunächst für Skepsis

So hatte die Entwicklung des BRC/IoP des Standarddesigners British Retail Consortium vor zwölf Jahren Bartsch zufolge zunächst zu einiger Skepsis geführt. „Passt das für uns überhaupt in Deutschland oder in Kontinentaleuropa?“ fragte sich die Industrie damals. Auch Gegenbestrebungen, etwas Eigenes zu entwickeln, habe es gegeben. „Die Situation hat sich aber mittlerweile ganz stark geändert“, führte die Rednerin aus. Heute dominiere eher der Respekt vor dem BRC.

Beim dem Standard selbst gelte der Grundsatz „Stillstand ist Rückschritt“, daher werde er etwa alle drei Jahre überarbeitet, was natürlich auch steigende Anforderungen mit sich bringe. Ursprünglich sei für dieses Jahr die Überarbeitung der Version 4 geplant gewesen, sagte Bartsch. Diese sei aber zurückgestellt worden, so dass voraussichtlich erst im Jahr 2015 mit der Version 5 gerechnet werden kann.

Die Version 4 kam 2011 heraus. Damals wurden die so genannten Fundamental-Kriterien eingeführt. Bartsch: „Ich nenne diese Fundamentals auch gerne die K.O.-Kriterien, denn wenn ein Auditor den Nachweis hat, dass einer dieser Prozesse nicht beherrscht wird, fällt Ihr Unternehmen ganz klar durch das Audit.“ Ebenfalls wichtig sei die Einführung der so genannten Zertifikats-Benotung gewesen. Während die Unternehmen vor der Version 4 ein Zertifikat nach BRC bekamen, bekommen sie heute noch zusätzlich eine Klassifizierung von A bis D obendrauf.

Gravierende Veränderungen seit 2001

Im Rückblick betrachtet sei der BRC im Jahr 2001 ein sehr detaillierter Hygienestandard mit einigen QM-Elementen gewesen, führte die Rednerin weiter aus. Bartsch: „Heute stehen wir da auf völlig anderen Beinen.“ So sei der BRC heute ein umfassender Standard, in dem auch Produktsicherheit, Rechtssicherheit, Qualität und Funktionseignung berücksichtigt werden.

Beim Thema Gefahrenanalyse oder im Punkt HACCP-Konzept habe man sich 2001 gefragt, ob dieses für die Verpackungsindustrie passen könnte. Der BRC habe Forderungen nach einer Gefahrenanalyse gestellt, wobei damals überwiegend Hygienegefahren (wie z.B. Glasbruch, das Auslaufen von Schmierstoffen oder ungewaschene Hände von Mitarbeitern) berücksichtigt wurden. „Aber auch hier hat sich die Welt in den letzten zwölf Jahren völlig verändert“, so

Bartsch.

Heute müsse unter anderem das HACCP-Team multidisziplinär besetzt sein. Die Gefahrenanalyse werde darüber hinaus heutzutage sehr viel detaillierter durchgeführt. So würden beispielsweise beim Bedrucken von Faltschachteln die Trocknung oder der Abklatsch sehr viel genauer betrachtet. Beim Drucken von sicherheitsrelevanten Texten, etwa solchen mit Allergen-Informationen, werde heute beispielsweise gefragt, wie sichergestellt wird, dass auch bei Änderungen im Text immer die richtige Druckplatte eingesetzt wird.

Wie Bartsch weiter ausführte hatte die Version 4 des BRC beim Thema Outsourcing für große Unruhe gesorgt. Zwar sei die Kontrolle ausgelagerter Prozesse auch in den Anfängen Teil des BRC gewesen, heute werde aber verlangt, dass der Kunde des Verpackungsunternehmens über das Outsourcing informiert wird, auch über den Status des Fremdfertigers. „Idealerweise lagere ich aus an einen Betrieb, der ebenfalls nach BRC zertifiziert ist oder ein anderes Hygienezertifikat besitzt“, empfiehlt Bartsch.

Auch das Thema Prozesskontrolle sei in den vergangenen zwölf Jahren auf ein gänzlich anderes Niveau gehoben worden. Hieß es 2001 noch, man müsse „angemessene Prozesskontrollen haben, um kritische Defekte zu verhindern“, so gelte heute die Forderung nach der Identifikation kritischer Fertigungs-Kontrollpunkte. Neu in der Version 4 sei auch das Thema Line Clearance: Fertigungslinien müssen demnach bei einem neuen Auftrag völlig frei von irgendwelchen Produkten des vorherigen Auftrags sein.

Als ein „Highlight“ bezeichnet die Lebensmittelchemikerin den Punkt Betriebshygiene. „Da hat sich durch den BRC sehr viel getan“. Gerade in der Verpackungsindustrie finde man, was Ordnung und Sauberkeit angeht, heute oft sehr gute Bedingungen vor, so Bartsch.

Viel getan habe sich auch beim Thema Konformitätsarbeit/Austausch mit dem Kunden. „Was will eigentlich mein Kunde?“ oder „Was will er genau verpacken?“ seien heute häufige Fragen; auch umfangreiche Anfrageformulare für den Kunden seien hier entwickelt worden.

Deutschland folgt an zweiter Stelle mit 191 Zertifikaten, England führt die Liste an

Ende Juni 2013 waren weltweit laut Kerstin Bartsch 2.300 Standorte nach dem BRC Standard zertifiziert. Zwischen Dezember 2011 und Dezember 2012 stieg die Anzahl der Zertifizierungen um 15,4 % an, wobei das größte Wachstum in den USA, Russland und Tschechien erzielt wurde.

Bei den einzelnen Verpackungssegmenten hat Kunststoff mit etwa 1.500 Zertifikaten die Nase vorn. „Auch die Papierindustrie hat kräftig aufgeholt, etwas abgeschlagen ist dagegen die Metallverpackungsindustrie. Die Glasverpackungsindustrie tut sich mit dem BRC generell schwer“, führte die Rednerin aus.

Mit einem Anteil von 80 % steht Europa bei den BRC-Zertifizierungen weltweit an der Spitze. Innerhalb Europas liegt Großbritannien als „Mutter des Standards“ mit 621 Zertifikaten ganz vorne, an zweiter Stelle folgt Deutschland mit 191 Zertifikaten. „Hier ist aber eine stetige Entwicklung nach oben erkennbar“, bescheinigt Bartsch den deutschen Unternehmen. „Sehr schöne Verpackungswerke“ gebe es auch in Polen. Das osteuropäische Land rangiert mit bislang 80 Zertifikaten an neunter Stelle in Europa.

Der BRC ist seit dem 20. September 2012 der erste vom GFSI (Global Food Safety Initiative) anerkannte Verpackungsstandard. Am 15. Oktober letzten Jahres folgte die Anerkennung des Standards des SQF Institute. Als dritter, vom GFSI anerkannter Standard kam am 22. Februar dieses Jahres der FSSC 22000 Standard hinzu.

Für die Umsetzung des BRC sollte sich ein Unternehmen ausreichend Zeit nehmen. So ist ein Zeitraum von ein bis zwei Jahren laut Kerstin Bartsch keine Seltenheit.